

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1966-05-05

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

5. Mai 1966

Werter Herr Waldmann, -

entschuldigen Sie bitte,- ich musste es spät werden lassen. Chronisches Kranksein (eine arge, schmerzhaft Knochengeschichte) und ebenso chronische Ueberbürdung treiben ständig meine Korrespondenz in den Bankrott.

Sehr habe ich zu danken für die Platte, die sich in der Tat viel besser anhört als das Band.

Ihre "novellistische Studie" habe ich soeben gelesen. Wie schon einmal gesagt, ein gewisses Talent scheint in Ihnen zu stecken, obwohl ich nach der Lektüre von "Janica" nicht mehr ganz sicher bin, dass es sich da um ein schriftstellerisches Talent handelt. Zunächst einmal können Sie ganz einfach nicht deutsch, und man wäre versucht, zu glauben, man habe die Arbeit eines Ausländers vor sich, schrieben Sie nicht obendrein auch noch maniriert und anspruchsvoll und gefielen Sie sich nicht in allerlei archaischen Wendungen und anderen Verspieltheiten, die ein Ausländer sich niemals leisten würde. Ich könnte viele Dutzende von Beispielen für die schlichte Fehlerhaftigkeit Ihrer Sprache anführen, die im übrigen auch schludrig ist (Vokabeln, die Ihnen gefallen, wiederholen Sie skrupellos in ein und demselben Satz, ohne dass derlei Wörter etwa "motivisch" gemeint wären). ~~Etwa~~ Beispiel so: "Es waren nur wenige Zeilen gewesen, die mir bedeuteten, ihm, Frank Avalon, in einer schweren und bedeutsamen Angelegenheit beizustehen..." Wenn Sie nun schon das archaische "bedeuten" benutzen wollen, so haben Sie es korrekt mit dem Akkusativ (mich bedeuteten) zu konstruieren, und der Dativ ist völlig unzulässig. Dass Sie dann, in derselben Zeile noch mit "bedeutsam" operieren, ist unverständlich. Für "bedeuten"

mit dem Dativ haben Sie eine Vorliebe,- die leidige Fehlkonstruktion taucht immer und immer wieder auf. Dafür können Sie aber auch nicht korrekt konjugieren: "Ich erwägte Selbstmord!",- aber lieber Freund, wie konnten Sie bloss. "Er starrte auf sein leeres Teller.." Kommentar überflüssig. "...mich graute,". Wenn nun einmal der Dativ fällig wäre, greifen Sie instinktsicher nach dem Akkusativ. Und dann, auf derselben Seite, erzählen Sie: "... mein Kleid verfing sich in den Wurzeln, ..." Das soll nun gewiss wieder archaisch sein, doch bleiben Sie nicht im Stil, sondern reißen sich in unmittelbarer Folge "die Jacke vom Leib".

Genug,- ich versichere Sie (nicht etwa "Ihnen"), dass die Erzählung wirklich allzu schlecht geschrieben ist. Zusätzlich aber entbehrt sie jeden Sinnes. Je phantastischer nämlich eine Dichtung ist, desto überzeugender muss ihre innere Logik, ihre inhärente Glaubwürdigkeit sein, und Ihrer Ichfigur glaubt man kein Wort. Allein schon das Verhalten des "Frank Avalon" ist durchaus unglaublich. Warum in aller Welt sollte ein Mensch, der vor sieben Jahren seine Frau ermordet hat, urplötzlich einen Schulgefährten oder Spielkameraden aus der frühesten Jugend herbeisprengen - unter dem unsinnigen Vorwand, er fürchte, sein Töchterchen könne wahnsinnig werden, da schon die Mutter dies gewesen sei. Offenbar war aber doch die Mutter gar nicht wahnsinnig, und der Mörder hat zwar Grund, sich vor dem Töchterchen zu fürchten als vor einer halben Mitwiserin um den Mord. Gar kein Grund hat er aber, sich zusätzlich zu gefährden, indem er sich den Spielgefährten ins Haus lockt, dem gegenüber das Töchterchen womöglich plaudern könnte,- was es ja denn auch gewissermassen tut.

Ihre Studie ist nun schon alt, und es mag ja sein, dass Sie inzwischen entscheidende Fortschritte gemacht haben. Wollen Sie aber bei der Schriftstellerei bleiben, so habe ich Ihnen nur einen Rat zu geben: üben Sie,- so wie ein Anfänger auf dem Klavier übt: Tonleitern, leichteste Etüden, etc. pp. Schreiben Sie völlig einfach und

klar,- schildern Sie Ihr Zimmer, jedes Möbelstück, jeden Gegenstand in diesem Raume, achten Sie auf Genauigkeit und (nun folgt doch noch ein zweiter Rat) lesen Sie viel und passen Sie gut auf dabei. Eine gewisse Begabung vorausgesetzt, kann der Mensch unendlich viel lernen. Freilich, der Wille muss da sein und die grösste Diszipliniertheit.

Bitte zürnen Sie mir nicht dieses Briefes wegen, der es doch offenbar vorzüglich mit Ihnen meint. Ich habe mir Mühe gegeben.

Ihnen alles Gute und Freundliche

von Ihrer sehr ergebene

PS. Natürlich gibt es "bedeuten" auch mit dem Dativ,- nur ist das dann eine ganz andere Sache: Er bedeutete mir viel. Verstehen Sie ?



Werner W. W. W.
S2 22072 pred. W. W. W. 2
H. H. H. 2
22.1.2

80A/111VXX